

Karl Alfred ERBER

Diffifragile Gedichte



Edición Deseo Ardiente

LESEPROBE

ISBN: 3-8330-1095-9

0805. Diffifragil zerbrechlich

Diffifragil zerbrechlich,
 diffifragil zerbrech ich.
 Ganz diffizil verschränk ich
 Gedanken die nur auf Dich lenk ich,
 Gedanken aus meinem Herz lieblich hier
 schicke ich bezaubert zu Dir.
 Gedanken deren Zauber besteht,
 trotz all ihrer Komplexität,
 verzaubern lieblich den Moment,
 obwohl man dass sie diffizil sind erkennt.
 Ihr nicht einfacher Aufbau macht sie filigran,
 sie die Dein Lächeln so magisch zieht an.
 Ein einfacher Schlag könnte sie leicht zerbrechen,
 doch sie zu zerstören wäre ein Verbrechen,
 da sie immerdar gar liebevoll sind
 und lieblich mein Herz erwärmen geschwind.

0811. Ist Misanthropie in unserer Zeit

Ist Misanthropie in unserer Zeit
 die einzige Form der Gerechtigkeit?
 Ob kurz oder lang
 wird einem nicht bang.
 Ob dick oder dünn;
 ob schmal oder breit,
 ob Chaos oder Sinn:
 Misanthropie schafft Gerechtigkeit.
 Hält Gleichgewicht – ob Mann ob Frau –
 auch dort wo man dies weiß nicht so genau.
 Ob jung ob alt,
 ob falsch ob wahr,
 ob warm oder kalt –
 alle sind gleich und wunderbar.
 Die allen Menschen gerechte Philosophie
 ist wohl einzig die Misanthropie.

0814. Worte so hart und niederschmetternd

Worte so hart und niederschmetternd
 am Rande einer kalten Nacht
 haben mich aalglatt die Wahrheit aufblättern
 nah an den Rand der Tränen gebracht.
 Verloschen scheinen die sehnlichsten Träume –
 gewichen der kalten Bitterkeit;
 gewichen sind die anmutigsten Räume,
 zurück bleibt ewige Traurigkeit.
 Verloschen sind des Glückes Klänge,
 der ewigen Hoffnung schöner Glanz;
 alles zieht sich so in die Länge;
 verloschen ist des Lichtes magischer Tanz.
 Noch scheint ferne ob die triste Zeit
 weicht gar am Ende
 einem Hauch Glückseligkeit,
 der die Trauer auf ewig in die Ferne sende.

0819. Traurigkeit

Traurigkeit
 zerbricht den schönsten Traum;
 in einsamer Zeit
 verliert man ins Glück das Vertraun.
 Augenblick
 der ewig zu sein gar scheint;
 verlorenes Glück
 weshalb das Herz traurig weint.
 Seelenleid
 in Momenten einsam und kalt;
 Ohne-Dich-Zeit
 wo der Sehnsuchtsruf einsam verhallt.
 Fragilität,
 woran das Gefühl in Leid zerbricht;
 Gefühl das besteht
 egal ob es finster oder bei Tageslicht.

0831. Verlorene Träume

Verlorene Träume,
 verlorenes Glück,
 entwurzelte Bäume,
 umnebelter Augenblick.
 Zerschmetterte Herzen,
 gepeinigte Seele,
 ewige Sehnsuchtsschmerzen,
 Minuten die ich zähle.
 Fern ist gar die Wiederkehr,
 omnipräsent die Einsamkeit.
 Alles scheint so leer,
 traurig ist die Zeit.
 Ewig wache Sinne,
 stets auf der Flucht,
 dass die Zeit gar schnell verrinne
 in der die Seele Dich sucht.

0835. Nicht gesprochene Worte

Nicht gesprochene Worte,
 nicht gedachte Gedanken,
 nicht geträumte Träume,
 nicht gelebte Leben.
 Nicht gehörtes Flehen,
 ewig vorbei aneinander gehen,
 ewige Trauer,
 unglückselige Mauer;
 Chance verpennt
 ewig getrennt,
 vergessen
 verraten
 verloren
 verfallen
 verwest
 erlöst?

0886. Das Traurigste der Welt

Das Traurigste der Welt
 ist ein Traum der zerbricht,
 schier auseinander fällt,
 ertrinkt im Dunkel fernab von Licht;
 oder kam er der die Sonne nie sah
 einfach bloß der Sonne zu nah,
 auf dass er verbrannte in der Hitze der Nacht,
 die ihn um den Verstand hat gebracht.
 Er wollte doch nur wunderschön
 sein liebstes Traumbild wieder sehn;
 er wollte doch nur sehend fühlen,
 sein Temperament im Nachtwind kühlen.
 Es ist dies ein Wunsch der traurig zerbrach,
 der wie ein Dolch ins Herz ihm stach,
 ihn in Mark und Bein erschütterte
 und unaufhaltsam die Seele verbitterte.

0969. Wort

Wort,
 das mich gefangen hält;
 einsamer Ort,
 wo die Seele zerschellt.
 Edler Gedanke
 fern der Entropie,
 fern von Gezanke,
 einfach Poesie.
 Poesie unsrer Zeit,
 gar ein wenig hoffnungslos,
 die uns vom Gram des Alltags befreit,
 echt fragil und dennoch ganz groß.
 Es verrinnen unendliche Stunden,
 es schwindet das liebliche Glück,
 hat es nie wieder gefunden;
 fragil ist der Augenblick.

1112. Ein verlorenes Gedicht

Ein verlorenes Gedicht
 weicht mit dem letzten Sonnenlicht,
 da es nicht mehr weiter besteht,
 einfach im Schatten vergeht.
 Es verklingen die vergänglichen Worte,
 ganz egal ob soave, ob forte,
 ganz egal ob laut oder leise;
 ein jedes vergeht auf seine Weise,
 ein jedes ist gar schnell verklungen,
 egal ob gesprochen ob gesungen,
 ganz egal worum es sich dreht,
 ein jedes Wort vergeht.
 Ganz egal wie tief es berührt,
 ganz egal wohin das Wort führt;
 kein einziges Wort hat Bestand:
 Es bleibt bloß der Erinnerung kahle Wand.

1160. Hoffnungslos

Hoffnungslos,
 von Hoffnung frei;
 atemlos
 die Seele entzwei.
 Gnadenlos
 im Sturm der Zeit;
 der Sturm bricht los,
 was war ist Vergangenheit.
 Willenlos
 siecht man dahin.
 Sehnsucht gar groß
 trübt mir den Sinn;
 Ziele so groß;
 sie zu erreichen ist fern;
 gedrängt hemmungslos
 hat man verloren was man mochte gern.